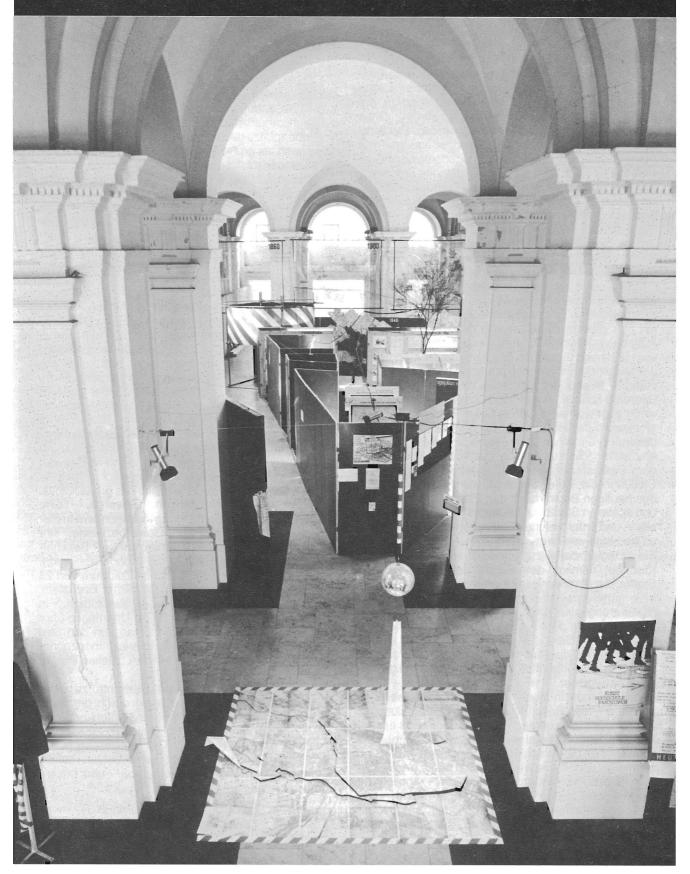
Medienwerkstatt

Hochschule der Künste FB 2 Architektur Dokumentation der Ausstellung "Der Generalbebauungsplan für Berlin von 1862 bis heute"



»Berlin im Plan«

Bitte hereintreten, meine Herrschaften, bitte Platz nehmen - zur Fahrt auf einem Berliner Ring, im offenen Wagen: gerade haben wir den Nollendorfplatz passiert und einen Blick in die Seitenstraßen geworfen, in denen noch ein paar alte Stadthäuser mit Gärten etwas vom einstigen Charakter dieses Viertels verraten, jetzt längs der öden Kleiststraße zum ins Idyllische zurückrestaurierten und, wie der Führer erklärt, »restlos befriedeten« Wittenbergplatz – links, haben Sie das schon mal wahrgenommen? die klotzigen Aufbauten über dem »Fress-Geschoss« des KdW der »Akropolis« Westberlins, und weiter nordwestwärts; der Breitscheidplatz, wo die Gedächtniskirche steht, wird umgearbeitet, die Unterführung in der Budapester Straße ist überflüssig geworden; eines Tages wird auch sie wieder verschwinden. Die Stra-Benfahrt, bei der Häuser und Randbebauungen wie Abfall zur Seite sinken, offenbart gnadenlos das Ausweidungsprinzip, dem sich die Stadt lange unterwarf, besonders prägnant am Ernst-Reuter-Platz, der, ein schierer Straßensammler mit einem Rasenfleck und der Sommerfontäne - ein Unplatz, ein Nicht-Platz ist, oder aber, wie unser Fahrtbegleiter sich entrüstet, »der hässlichste Platz Europas«.

So bequem wird der Anschauungsunterricht in der Ausstellung »Berlin im Plan« nicht in allen Abteilungen geboten, aber zur Fahrt auf dem Westberliner Teilstück des Hobrecht'schen Ringes von 1862 kann man sich beguem in einem offenen Wagen lümmeln ohne auf den Verkehr zu achten: die Fahrt im abgestellten Auto besorgen zwei Videokameras mit Ausblick nach vorn und nach rückwärts. Der Kommentar kommt aus dem Kopfhörer, ist aber so gut wie »live«, denn er entstand während der Kamerafahrt durch die Stadt: Spontan, kritisch und ungeschützt: was man so sagt, wenn man was sieht. Jonas Geist, Bau- und Stadthistoriker an der Hochschule für Bildende Künste, ein bekannt gründlicher Mann, kann sich die Flapsigkeit hier leisten: die Ausstellung, die 14 Studenten in seinem Semester erarbeiteten, bohrt an allen anderen Stellen in die Tiefe. Sie zeigt, wie das Grundmuster des heutigen Berlin durch den Plan des Baumeisters und späteren Stadtbaurats James Hobrecht entstand, wie - und unter welchen Einflüssen es ausgefüllt, wie es bis heute verändert wurde.

Sie korrigiert damit zum Beispiel ein häufig zitiertes Klischee, nämlich den Begriff der »gewachsenen Stadt«, der ja so was wie eine naturwüchsige Entwicklung naheliegt. Hobrechts Plan war ein ordnender Erweiterungsplan rund um den alten Berliner Stadtkern. Er bezog den Tiergarten in die elipsenförmige Anlage von 14 Sektoren an den Ausfallstraßen ein, die die Berliner mit der Charlottenburger Altstadt verband: der Turm des Charlottenburger Schlosses setzte den achsialen Akzent.

Das kann man in Büchern natürlich nachlesen und ansehen – das Besondere an dieser Ausstellung ist, wie es augenfällig gemacht und wie der Raster ausgefüllt wird: Zum Beispiel mittels einer Lostrommel, die beim Drehen die verschiedenen Stadien offenbart und zeigt, was von Hobrechts Plan noch heute existiert –, zum Beispiel in Rundprogrammen, die – ähnlich wie die Autofahrt in der Gegenwart – die orientierende und gemütslähmende Umschau in signifikanten Kreuzungsbereichen erkennen lassen. Zum Beispiel mit

DIA-Schauen und Filmen in einer kleinen Kino-Bude: eine hervorragende Studentenarbeit über die Entwicklung, Veränderung, Verödung von verschiedenen Berliner Platztypen und ein filmisches Kabinettstück aus den 20er Jahren über den damaligen Markt auf dem Wittenbergplatz habe ich da gesehen. Das war ein Platz voller Leben. Die Pläne waren ein Teil des Hobrecht'schen Planes - teils, nach Londoner Vorbild, als grüne Quartierinseln - squares - teils für Markt, Kirchen, öffentliche Bauten: 174 waren ursprünglich vorgesehen, aber die Stadt hatte, schon damals mitten im Gründerboom, nicht genug Geld um genügend von den privaten Eigentümern zu erwerben, so wurde nur etwa ein Drittel davon geschaffen. Die Spekulation war stärker. Die Plätze aber, die entstehen konnten und zum Teil ihre Funktion behielten, sind insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Stadtplanung beschnitten und zerstört worden: der Nollendorfplatz, der keiner mehr ist, war nach dem Krieg noch als großer grüner Rasenfleck unter den U-Bahnanlagen da.

Von Platz und Straße zu Haus und Hof. Eine Installation von Straßenprofilen zeigt die von Gartenbaudirektor Lenné entwickelte Straßenanlage mit Hausvorgärten und Mittelpromenade, die hier und da noch existiert. Aber auch diese menschenfreundlichen Anlagen konnten nicht im vorgesehenen Umfang geschaffen werden, weil die Stadt nicht genügend Mittel hatte, um teures Bauland als Straßenland zu erwerben.

Im Mittelpunkt der Ausstellung ist eine Art Labyrinth, in das man sich hineinbegeben muß wie in ein fremdes Stadtquartier. So muß man es auch erkunden. Da erschließen Guckkästen hinter durchsichtigen Hausfassaden in einem Kreuzberger Quartier zwischen Skalitzer Straße und Landwehrkanal, Kottbusser Tor und Görlitzer Ufer den Haustyp: Fassade, Form, Bebauung, Wohnungsgrundriss der Höfe; da wird gezeigt und beschrieben, wie aus den Gärten und Äckern jener Gegend - dank der Spekulation - im vorgegebenen Straßennetz des Planes jene Baulandparzellen wurden, die ihre besondere Form wiederum bestimmten Finanzierungsmodalitäten verdanken, wodurch sich dann die Art der Hinterhaus-Hofbebauung zwangsläufig ergab. Schließlich das große Kapitel der Mischung von Wohnen und Gewerbe, - eine parallel verlaufende Entwicklung insbesondere in diesem Gebiet. Die einzelnen Gewerbezweige, ihre Zunahme und Ausbreitung, die Anzahl ihrer Beschäftigten: ein auffälliges Beispiel die Piano-Fabrikation, deren 14 Betriebe um 1877 sich im Zeitraum von 23 Jahren zu 120 verachtfachten. Die Firma Bechstein, läßt eine der Schaubildfolgen erkennen, frißt sich in kurzer Zeit durch den ganzen Block. Unterlagen über die Gewerbeentwicklung, erfährt man von den Studenten seien besonders schwierig zusammenzubringen: es müssen die verschiedensten Quellen befragt und verglichen w∈rden.

Die genannten Beispiele sind Elemente zu einer Stadtgeschichte, die – jeder Weg durch die Stadt beweist es – ständiger Veränderung unterworfen ist. Um auf diese Veränderungen einwirken zu können, bedarf es präziser Kenntnis. Die Ausstellung in der Hochschule der Künste gibt Gelegenheit, solche Kenntnis zu erwerben, zu vertiefen – und unsere Empfindlichkeit zu schärfen.

Lore Ditzen, Rundfunksendung »Journal in 3«, 25. 4. 1983, 17.05 Uhr, SFB III

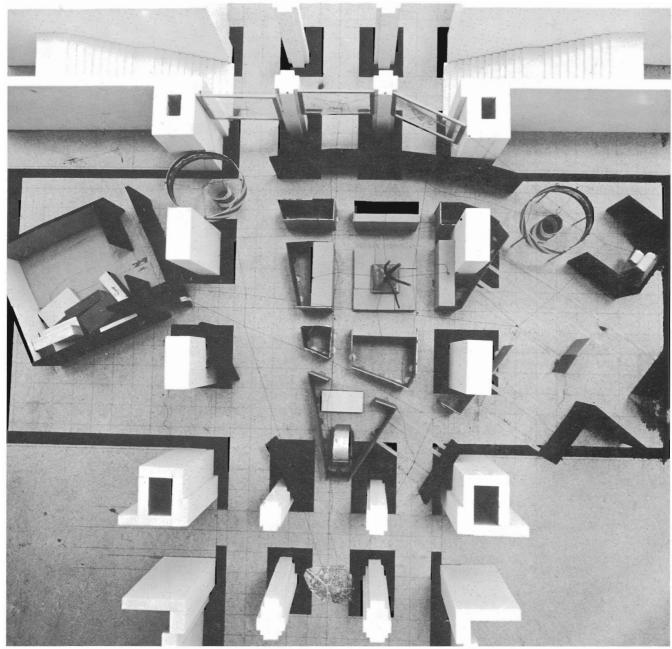


Abb. oben Die Idee der Ausstellung im Modell: Ausschnitt des Hobrechtplans mit seinen typischen Elementen: die auf die Stadtmitte bezogenen Ausfallstraßen, Ringstraßenabschnitt und eingehängtes Platzquartier. Ort: Eingangshalle der HdK/Hardenbergstraße

Abb. unten Fluchtpunkt der Ausstellung: der Fernsehturm, der für alle erfahrbar, den historischen Mittelpunkt der Stadt bezeichnet.

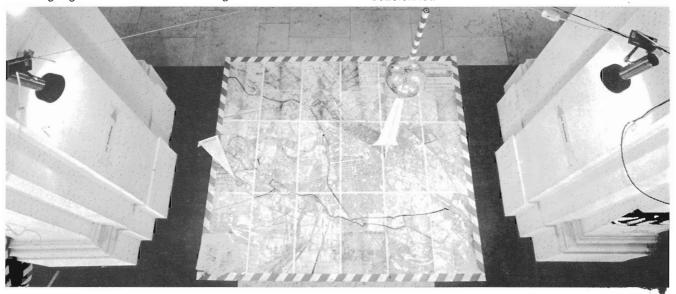




Abb. oben Fotopanorama: Unterbrechung der Ringstraße durch die Gleisanlagen des Anhalter Güterbahnhofes, da wo die Horn- auf die Möckernstraße trifft.



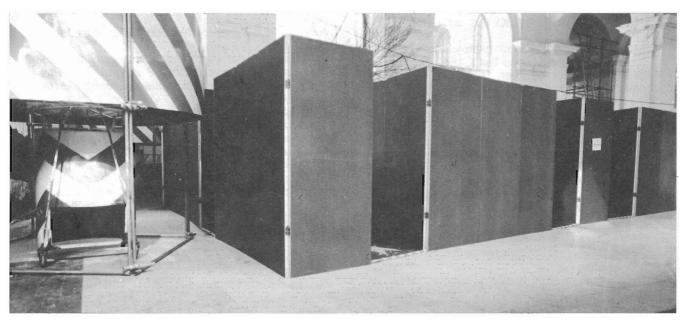


Abb. oben Panorama der Ausstellung: Nachbildungen eines Stadtquartiers mit Stellwandelementen



Forschungsprojekt für Studenten

Im Rahmen des Forschungsprojektes »Geschichte des Berliner Mietshauses Teil 2 1862 bis 1925« war die Aufgabe gestellt, einen Teilaspekt, den der Planstruktur der Stadterweiterung genauer zu untersuchen, um so die Vorbedingungen für die Entstehung des Mietshausgürtels um die alte Stadt Berlin zu klä-

Der experimentelle Charakter der Arbeit lag in dem Versuch, daß man einerseits Studenten in die Forschung einbeziehen, andererseits forschende Tätigkeit mit einer Entwurfshandlung und dem Bau einer Ausstellung verbinden kann, also theoretische und praktische Arbeiten aufeinander bezieht.

Teilbereiche, Seite 7

Trommel zur Geschichte des Berliner Generalbebauungsplans von 1862

Teilnehmer:

Frank Assmann HdK, Hartmut Grabowski HdK

Teilbereiche, Seite 8, 9, 10, 16 Analytische Pläne 1:4000:

Die großen Planfolien zur Entwicklung der Mietshausbebauung im Bereich des Bebauungplans.

Aufbereitung der Seminararbeiten zur Flächennutzung, Mietshaustypologie, Straßenänderungen im Bereich des Bebauungsplans.

Teilnehmer:

Myriam Goerisch HdK, Birgit Neurohr HdK, Claudia Schneider HdK

Teilbereiche, Seite 9, 10, 11

Quartiersuntersuchung Reichenberger Schaukästen zur Haustypologie. Entstehung der Bauparzelle und Entwicklung der Bebauung, Diplomarbeit »Kreuzberger Mischung im Bereich Reichenberger

Teilnehmer:

Evelyn Boettcher HdK, Erika Hausmann TU, Clarissa Soltendiek TU

Entwicklung des Gewerbes, Branchenuntersuchung zu den Holzverarbeitenden Betrieben.

Helga Mothes HdK

Milieuuntersuchung (nicht ausgeführt)

Gülsin Dündüz HdK

Teilbereiche, Seite 12, 13

Die Ringstraße heute, Panoramen, Rundfahrt, Video-

Teilnehmer: Jörg Springer HdK

Teilbereiche, Seite 14

Die Plätze des Hobrechtplans, Ton – DIA-Schau Teilnehmer:

Pirjo Sipilainen HdK, Holger Wirthwein HdK

Teilbereiche, Seite 15

Straßenguerschnitte in Moabit, Planung und Realität heute

Teilnehmer: Siegfried Dittrich TU

Akustische Tonlandschaft mit 8 voneinander getrennten und an verschiedenen Punkten aufgehängten Lautsprechern. Verwandt wurden für die Stadt typische Außengeräusche so wie Straßenmusiken und die Ballade vom Wasserrad. (Brecht / Eisler Seite 7)

Betreuer:

Jonas Geist

Fachgebiet Theorie, Kritik und Geschichte der Architektur

Klaus Kürvers

Forschungsschwerpunkt Geschichte und Theorie von Bau, Raum und Alltagskultur

Matthes Heinzmann

Medienwerkstatt

Verlauf: WS 81/82

Vorstellung der Geschichte des Bebauungsplans in seinen 14 Abteilungen

Untersuchung der einzelnen Abteilungen durch die Studenten in Bezug auf Blöcke, Straßen, Plätze, Plan-

figuren, Wassersträßen und Häfen, Eisenbahnen und öffentliche Einrichtungen.

Feststellung der Veränderungen, die der Plan in seinen einzelnen Abteilungen erfahren hat (bis 1940 vor der Zerstörung und vor der Teilung der Stadt)

Herstellung einer Haustypologie und Anlegung der Flächennutzungen der einzelnen Abteilungen gesondert nach Mietshäusern, Gewerbe, öffentlichen Einrichtungen, Wasserflächen, Grünflächen, Eisenbahnen und Interpretation der Häufigkeit bestimmter Haustypen in den einzelnen Quartieren.

Zusammenfassung der Ergebnisse als Umdruck

(26.11.1981)

Am Ende des WS zweitägige Veranstaltung unter dem Titel «Beschreibung der Stadt Berlin«.

Zu dieser Veranstaltung erscheint ein umfangreiches Leseheft zu Methoden der Darstellung mit unterschiedlichen Medien, auf der Veranstaltung werden die bisherigen Ergebnisse, die quantitative Beschreibung des Plans vorgestellt.

SS 1982

Beobachtungsübungen und Arbeit mit den unterschiedlichsten Medien zur Realität des Plans in der Stadt, Wanderungen in den einzelnen Abteilungen, Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse.

Aufteilung der Beteiligten nach Interesse und Zusammenarbeiten können im Teilaspekt, die auf die Vorstellung in einer Ausstellung zielen:

Plangeschichte 1862 - 1940

Bebauungsplansgeschichte 1862 - 1900 - 1940 geschichtlich, klassenspezifisch, Haustypologie, topographisch

Strukturelle Untersuchung eines Ausschnittes des Plans (Blöcke zu beiden Seiten der Reichenberger Straße) in der Abteilung 1 (Kreuzberg) nach den Gesichtspunkten Parzellierung, Bebauung, Gewerbeentwicklung, Haustypologie, Milieu

Dokumentation der Qualität des Plans heute mitunterschiedlichen Medien: Straßen, Plätze, Höfe usw.

WS 1982/83

Wochenwettbewerb für die Form der Ausstellung in der Halle der HdK-Hardenbergstraße mit einem von den einzelnen Teilprojekten angegebenen Flächenbedarf

Bau eines Modells der Halle und Einarbeitung der Entwurfsideen zu der Ausstellung in das Modell.

Erarbeitung einer Materialbedarfsübersicht, Bestellung des Ausstellungssystems

Vorstellung, Diskussion der einzelnen Teilprojekte und Einarbeitung in den Ausstellungsplan. Suche nach Formen und technischen Möglichkeiten, den Besucher zu aktivieren.

Ab Februar '83 Vorbereitung der Inhalte der Ausstellung, ab Ostern '83 Bau der Ausstellung in der Halle. Der geplante Zusammenhang mit der Wiener Stadtentwicklung (TU) muß leider entfallen, da die Materialien aus Wien wegen der bevorstehenden Wahl nicht zu beschaffen sind.

12. 4. 1983, Projektvorstellung für den FB 2

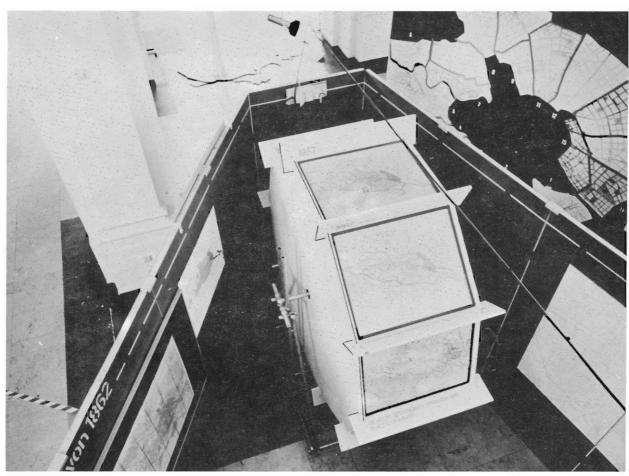
13. 4. 1983, Eröffnung der Ausstellung

29. 4. 1983, Diskussion über Forschungsmethoden und Form der Ausstellung, Vorstellung der Diplomarbeit »Kreuzberger Mischung«, die aus der Vertiefung eines Teilprojekts an der TU entstanden ist und mitbetreut wurde.

Die Geschichte des Generalbebauungsplanes von Berlin, seine Entstehung um 1862, die Realisierung bis 1940, seine Störung bzw. der heutige Bestand, wurde in zehn Schritten analysiert und gezeichnet.

- 1. Übernahme von vorhandenen Wegen, 2. Übernahme von früheren Planungen,
- 3. Idee eines inneren und äußeren Rings,
- 4. Einhängen von Quartieren,
- 5. Verabschiedete Fassung in XV Abteilungen,
- 6. Veränderungen durch Bahnhöfe, Viehhöfe und Kanäle,
- 7. Ausgeführte Straßen und Plätze bis 1940,
- 8. Zusätzlich eingehängte Straßen,
- 9. Veränderte Straßenführungen,
- 10. Die heute bestehenden Straßen und Plätze des Plans.

Das Rad, Spielobjekt für den Ausstellungsbesucher, seine Drehung, Abhängigkeit vom Interesse, die Bewegung im Kreis, Symbol für Zeit, Wachstum, Fortschritt, Rückschritt, Geschichte.



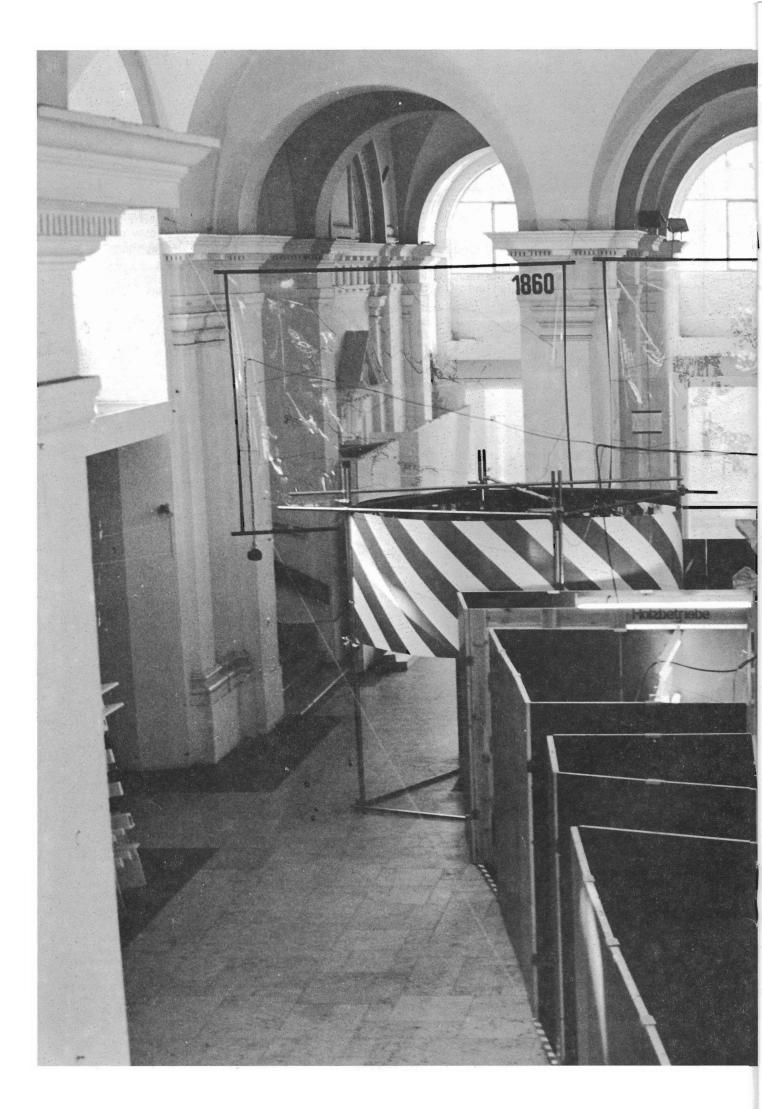
DIE BALLADE VOM WASSERRAD

Von den Großen dieser Erde Melden uns die Heldenlieder: Steigend auf so wie Gestirne Gehn sie wie Gestirne nieder. Das klingt tröstlich und man muß es wissen. Nur: für uns, die wir sie nähren müssen Ist das leider immer ziemlich gleich gewesen. Aufstieg oder Fall: wer trägt die Spesen? Freilich dreht das Rad sich immer weiter Daß, was oben ist, nicht oben bleibt. Aber für das Wasser unten heißt das leider Nur: daß es das Rad halt ewig treibt.

Ach, wir hatten viele Herren Hatten Tiger und Hyänen Hatten Adler, hatten Schweine Doch wir nährten den und jenen. Ob sie besser waren oder schlimmer: Ach, der Stiefel glich dem Stiefel immer Und uns trat er. Ihr versteht: ich meine Daß wir keine andern Herren brauchen, sondern keine! Freilich dreht das Rad sich immer weiter Daß, was oben ist, nicht oben bleibt. Aber für das Wasser unten heißt das leider Nur: daß es das Rad halt ewig treibt.

Und sie schlagen sich die Köpfe Blutig, raufend um die Beute Nennen andre gierige Tröpfe Und sich selber gute Leute. Unaufhörlich sehn wir sie einander grollen Und bekämpfen. Einzig und alleinig Wenn wir sie nicht mehr ernähren wollen Sind sie sich auf einmal völlig einig. Freilich dreht das Rad sich immer weiter Daß, was oben ist, nicht oben bleibt. Aber für das Wasser unten heißt das leider Nur: daß es das Rad halt ewig treibt.

Bertolt Brecht



ALLE TELL ngsplan von Berlin



Der Generalbebauungsplan schafft die Voraussetzung für die Parzellierung des Geländes und für die Anordnung der Gebäude. Er regelt nur, was im übergreifenden Interesse freibleiben muß, damit man sich in der wachsenden Stadt bewegen kann. Die Gebäude, die bis 1940 auf diesem Plan gebaut worden sind, also den Mietshausgürtel, der sich um die alte Stadt zieht, haben wir untersucht nach ihrer Bestimmung als Mietshäuser, als Gewerbehäuser oder als öffentliche Einrichtungen und im Maßstab 1:4000 in den Plänen farbig unterschieden. Die Mietshäuser haben wir nach ihren Formen, ob reine Vorderhäuser ohne, mit einem oder mit zwei Seitenflügeln, mit offenem oder geschlossenen Hof voneinander unterschieden. Diese analytische Arbeit macht eine Bewertung des Wachstumsprozesses im allgemeinen möglich und zeigt, wie sich die Hausformen verändern, in welcher Gegend sie besonders häufig sind, wo sich reine Wohngebiete bilden, wo stark gemischte Strukturen entstehen und welche Anhaltspunkte sich für eine noch zu erarbeitende Klassentopographie der Stadt ergeben.

Die großen transparenten Folien zeigen, wie sich die Mietshausbebauung auf dem Plan in den Stadien 1860 – 1900 – 1940 entwickelt und wie spät die Stadt, eigentlich erst nach 1900 zur "Größten Mietskasernenstadt der Welt" wird, wie Hegemann Berlin

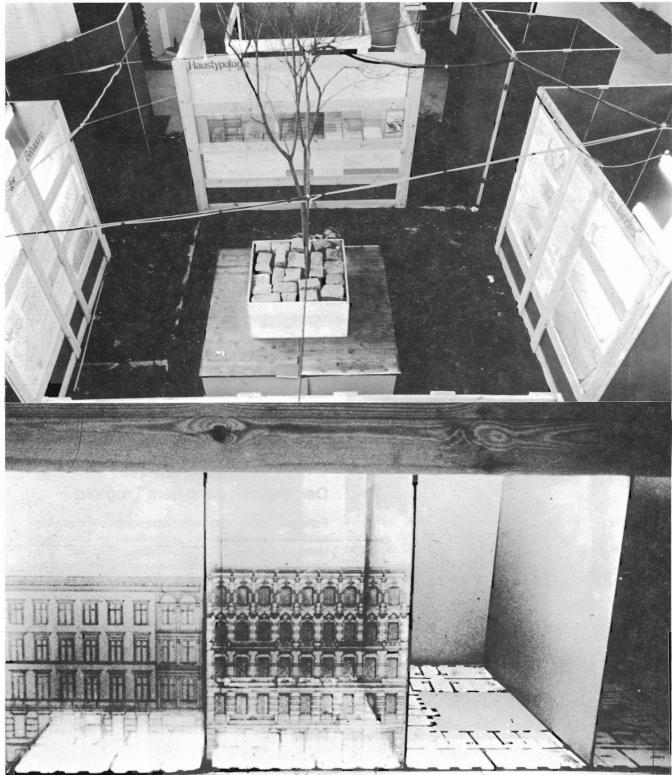
charakterisiert. Auf dem Plan von 1940 wird aber auch sichtbar, wie sehr die einzelnen Stadtteile Moabit, Wedding, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg, Kreuzberg, Schöneberg und Charlottenburg voneinander getrennt sind.

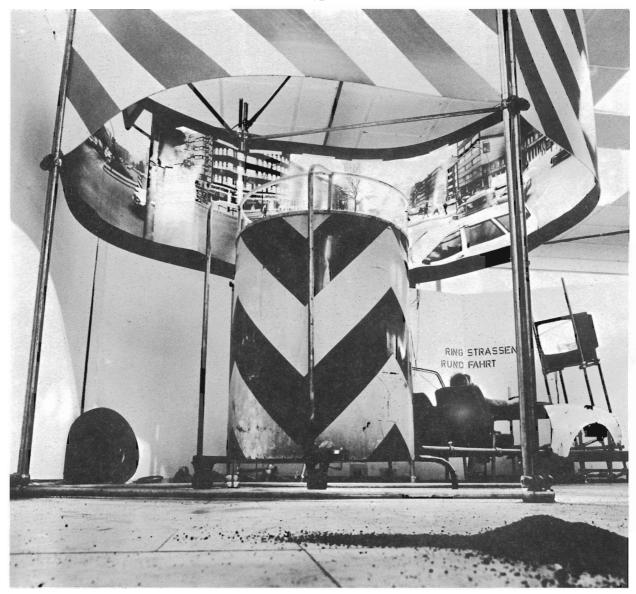
Die Untersuchungen, die um den Quartiersplatz herum ausgestellt sind, zeigen dagegen in einer ausgesuchten Gegend, den Baublöcken zwischen dem ehemaligen Görlitzer Bahnhof und dem Landwehrkanal, wie sich die heutige Bebauung geschichtlich hergestellt hat. Grundstück für Grundstück haben wir die Verwandlung der Wiesen, Gärten und Äcker in Baugrundstücke, ihrer Bebauung am Rand mit Mietshäusern und das Zuwachsen der Blöcke mit Gewerbehöfen verfolgt und in Zustandspläne dokumentiert. Hier wird die sogenannte »Kreuzberger Mischung«, die Mischung von Arbeiten und Wohnen, die nur für einige Gebiete Berlins so typisch ist, aufgezeigt.

Anhand der Branchenbücher war es möglich, auch die Entwicklung der holzverarbeitenden Gewerbezweige, die sich hier konzentrieren und im Klavier- und Möbelbau kulminieren, zu verfolgen.

Die Platzform bietet dafür als Ruhezone die Möglichkeit, diese komplizierten Zusammenhänge genauer zu studieren und die unterschiedlichen Aspekte miteinander zu vergleichen.









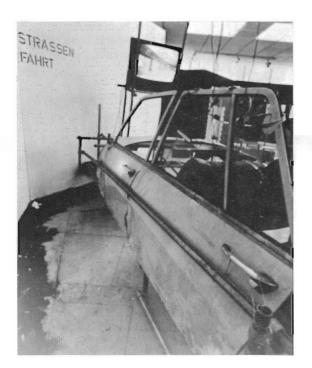
Fotopanoramen als Raumbegrenzungspunkt des südlichen Ringstraßenabschnittes der Horn- / Gneisenaustraße bis zur Kreuzung Mehringdamm.

Der Wunsch nach dem Trugbild

Fahrtsimulation statt einer wirklichen Ringstraßenrundfahrt, die Fiktion des Autowracks als Erholungsraum in der Ausstellungswirklichkeit, das Wohnzimmer auf Rädern mit der pausenlosen audio- visuellen Bildschirmwirklichkeit in der Fiktion

Methoden der Umkehrung, die die gewohnte Betrachtung der Wirklichkeit hinterfragen und schärfen sollen. Während wir von heute zurückschauen auf das, was einst aus dem Boulevard und Grüngürtel um Berlin herum hätte werden können, betrachten wir das Heute aus den Blickwinkeln eines Blechfossils der Zukunft. Während im Kopf für Augen und Ohren die rasende Fahrt beginnt, dreht sich die Wirklichkeit ein zweites Mal, indem wir wie von umgekehrten Pneus als Saugpropfen am Boden haftend, festgefahren auf der Stelle treten.



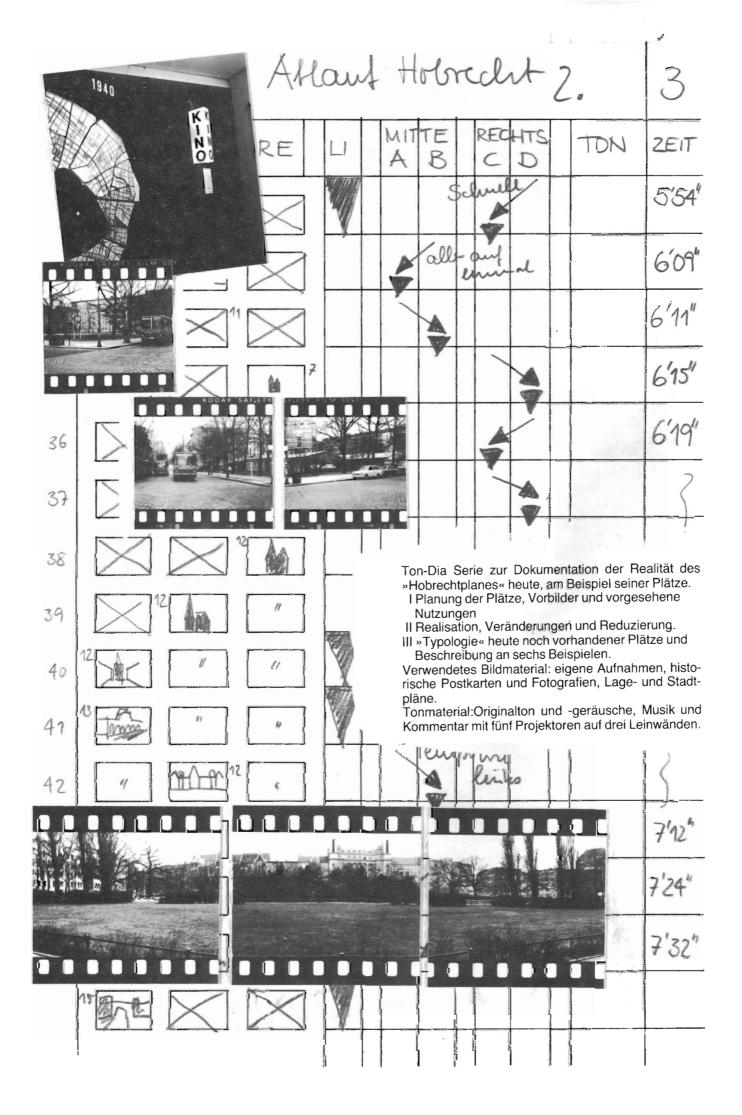


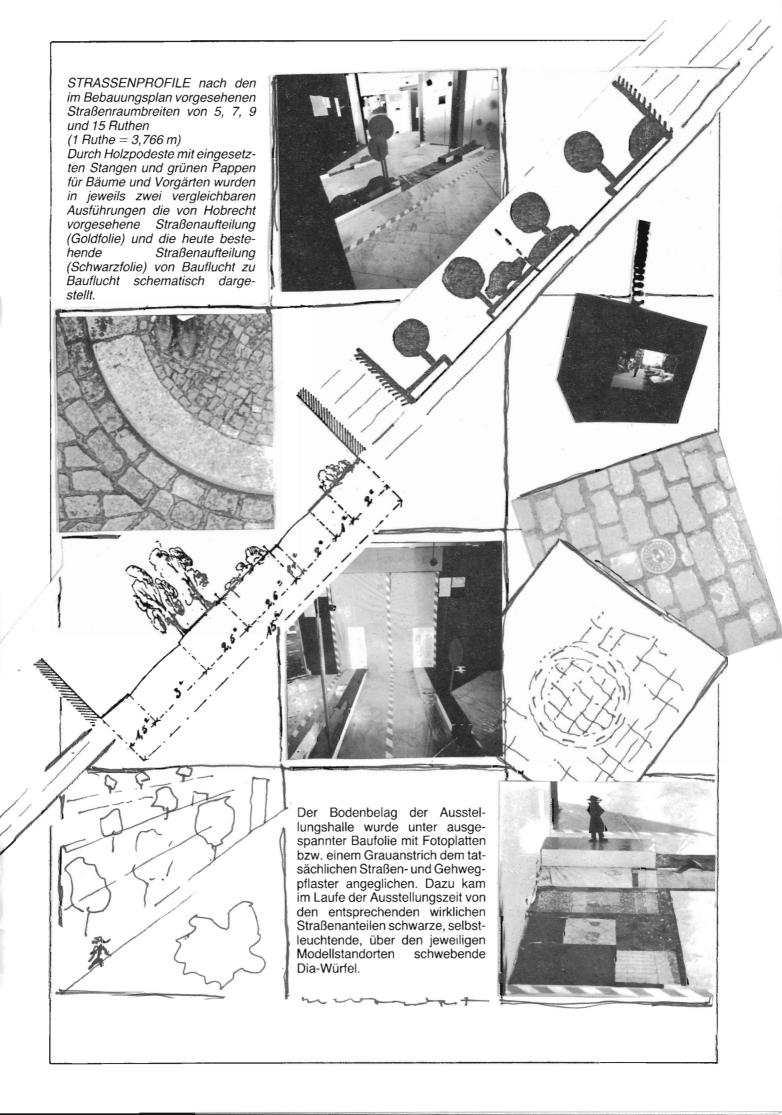
Während in der Außen-Wirklichkeit der Bildtrommel der Blick des Verkehrspolizisten verstellt ist, öffnet sich im Innen-Panorama eine neue imaginäre Stadtlandschaft, in der die Phasen des Wirklichen sichtbar werden.

Simulations- und Testanlagen über die Fremdartigkeit des Alltäglichen.

Hin-Und-Hergezogen zwischen den Scheinwirklichkeiten gerät im Widerspruch von Empfinden und Denken der eigene Körper und sein Bewußtsein selbst in Bewegung, während das Objekt stehen bleibt.

Bewegungsaustausch, der die Irritation zurückwirft. Die wirklichen Dimensionen des Unergründlichen sind im Trugbild nicht mehr trügerisch.







Impressum:
Beilage zur HdK Information Nr. 5/6 1983
herausgegeben von der Presse und Informationstelle
d. Hochschule der Künste Berlin, i.A. des Präsidenten,
Ernst-Reuter-Platz 10, 1000 Berlin 10
Verantwortlich: Matthis Heinzmann, Medienwerkstatt

FB 2 - Architektur